

Gemeinsam heilen

Erstes Wenzel-Seminar der Jungen und Mittleren Generation in Znaim

Als nachfolgende Generation im Land der Vorfahren mit den heutigen tschechischen Bewohnern Südmährens über die gemeinsame Geschichte zu sprechen, das sei ein über Jahre gehegter Plan gewesen – nun sei er endlich realisiert worden. Nicht nur Wolfgang Daberger von der Jungen und Mittleren Generation (JMG) Südmähren zog am Ende des ersten Wenzel-Seminars in Znaim ein berührendes Resümee. „Wir alle sind Verwunder und Heiler zugleich, möge uns gemeinsam die Heilung gelingen“, diesen Wunsch äußerte am Ende die tschechische Dolmetscherin Dr. Magdalena Havlová, die aus einer gemischten Familie stammt. Nach einer teilweise kontroversen Diskussion – eine deutsche Teilnehmerin verlangte Aufklärung darüber, wer sie und ihre Familie aus ihrem Haus vertrieben hat – äußerten Gäste aus der sudetendeutschen Erlebnisgeneration am Ende mit Tränen in den Augen Dankbarkeit für diese Veranstaltung.

Es war eher Zufall, dass ein Tag des Seminars auf den tschechischen Feiertag zu Ehren von St. Wenzel – den 28. September – fiel, doch im Zuge der Vorbereitungen waren sich die Organisatoren schnell einig, dass sich der böhmische Landespatron gut als Namensgeber und Identifikationsfigur für die Veranstaltung eignet. Die JMG hatte gemeinsam mit Partnern vor Ort, unter anderem Dr. Jiří Kacetl vom Südmährischen Museum in Znaim, österreichische und tschechische Historiker eingeladen, die über das Zusammenleben und die Spaltung der deutschen und tschechischen Bevölkerung in und um Znaim sprachen. Niklas Perzi vom Zentrum für Migrationsforschung in St. Pölten etwa beschrieb, wie der Nationalismus die funktionierenden deutsch-tschechischen Gemeinschaften in den südmährischen Gemeinden Unter- und Oberradischen sowie Neuwelt zerstörte. Zbyněk Sturz aus Znaim stellte erste Ergebnisse seines Forschungsprojekts vor, in dem er die Ereignisse nach der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik in Znaim untersucht, als der neue Staat den Verwaltungsapparat in der mehrheitlich von deutschsprachigen Bewohnern bewohnten Stadt umbaute und die Machtverhältnisse sowie die ethnische Zusammensetzung Stück für Stück zu Gunsten der tschechischen Seite verschob. Ein Anliegen des Seminars war es, stets beide Seiten im Blick zu behalten. So wurde dann auch ein Buch vorgestellt, in dem tschechische Zeitzeugen über Repressalien berichten, die ihnen in der Zeit des Nationalsozialismus nach 1938 widerfahren waren.

Einen Schritt zu Realisierung des Seminars war die JMG mit Unterstützung aus Znaim schon im vergangenen Jahr gegangen: Im August 2018 war in der südmährischen Stadt die tschechische Übersetzung des vom Südmährerbund herausgegeben Buches *Kreis Znaim Südmähren. Die Vertreibung der Deutschen aus der Heimat 1945-1946* vorgestellt worden. Die tschechischen Bürgermeister aus den Orten, deren ehemalige deutsche Bewohner Zeitzeugenberichte beigetragen hatten, erhielten neben einem Exemplar des Buches eine Einladung zu dieser Präsentation. Das Buch ist mit zwei weiteren über die Kreise Neubistritz und Nikolsburg das dritte mit Vertreibungsberichten, das in tschechischer Sprache existiert. Es ist in Tschechien inzwischen ein Bestseller geworden. Der Band über den vierten Heimatkreis Zlabings soll im August 2020 auf Tschechisch erscheinen. Das Interesse an solchen Publikationen ist ein Indiz dafür, dass eine Aufarbeitung der Vergangenheit in Tschechien im Gange ist. Historiker Kacetl gab jedoch zu bedenken, dass zwar diverse Bücher erschienen seien, der Dialog darüber jedoch noch anstehe. Das Wenzel-Seminar war ein – geglückter – Versuch. Freilich wird die Aufarbeitung noch Zeit in Anspruch nehmen, vermutete jedenfalls der Brünner Historiker Dr. Martin Markel, der dies „eine anstrengende Arbeit, die nicht enden wird“ nannte. Doch entschlossen verkündete er: „Wir hören nicht auf damit!“

Außer Vorträgen bot das Wenzel-Seminar Ausflüge, unter anderem in das niederösterreichische Laa an der Thaya, unmittelbar an der Grenze zu Tschechien. Im alten Rathaus gibt es seit 1986 ein Südmährisches Museum. Ein winziges und auf den ersten Blick unscheinbares Exponat – ein *Tödlein* – dokumentiert dort eine äußerst emotionale Geschichte: Die Großmutter eines Mädchens aus einer aus Südmähren vertriebenen Familie hatte den Miniatursarg aus weißem Porzellan zum Trost dafür geschenkt bekommen, dass ihr Kind gestorben war. Die Großmutter schenkte das Särglein ihrer Enkelin, die darin fortan ihren Schmuck aufbewahrte. Als die Vertreibung über die Familie hereinbrach und in kürzester Zeit entschieden werden musste, was auf dem Weg ins Ungewisse mitgenommen werden und was zurückbleiben sollte, packte das Mädchen just dieses Tödlein ein. Die Mutter wettete, dass solch unnützer Kram nicht ins überlebensnotwendige Gepäck gehöre. Das Mädchen widersetzte sich, hütete das Erinnerungsstück wie seinen Augapfel und stellte es als Erwachsene dem Museum in Laa zur Verfügung. Leiterin Brigitta Appelt, die früher als Lehrerin arbeitete, berichtete von Zeitzeugenprojekten für Schüler, in denen unter anderem Vertriebene Rede und Antwort gestanden hatten und die bei Jugendlichen auf großes Interesse gestoßen waren. Womöglich für die Vertreter der Erlebnisgeneration ein Denkanstoß wider die Annahme, heutige Generationen würden sich nicht für ihr Schicksal interessieren.

Gerade in Tschechien scheint es die jüngere Generation zu sein, die sich den schwierigen Kapiteln der Vergangenheit widmet. Jaroslav Ostrčilík aus Brünn, einer der Initiatoren, des alljährlich stattfindenden Versöhnungsmarsches, erzählte von der großen Resonanz auf die seit 2007 von Studenten im kleinen Rahmen veranstaltete und seit 2015 von der Stadt offiziell unterstützte Gedenkveranstaltung, die an die vertriebenen Brünnner erinnert. Inzwischen ist daraus das Festival *Meeting Brno* geworden, das außer der Vertreibung viele weitere historische und aktuelle Themen ins Gespräch bringt und, so Ostrčilík, das Zusammenleben in Brünn positiv prägte, weil sich die Bewohner des schwierigen, aber auch bereichernden Erbes – zu dem unter anderem auch die jüdische Geschichte gehört – bewusst würden.

Ralf Pasch